

Warum eßt Ihr nicht, Martinus? Warum redet Ihr ohne Unterlaß? Die Herren Studiosi und Scholaren sehen und schmecken nicht, was ich auf den Tisch bringe. Sie hängen dir am Maul!

Seht ihn euch an, den großen Reformator! Jetzt hält er die Hand vors Gesicht und spreizt die Finger. Damit läßt er mich wissen: Regieren heißt, durch die Finger sehen, wer das nicht kann, der weiß nicht zu regieren. Das soll bedeuten, Sei nachsichtig mit ihnen, Katharina! Aber das muß nun aus mir raus: Die Wittenberger wollen den Ruhm und die Ehre haben, die Lutherstadt zu heißen, aber wert ist es ihnen nichts. Und eines Tages werden wir noch den letzten Silberbecher verpfänden müssen. Von Ruhm wird keiner satt. Meint ihr denn, es käme mir nicht vor Augen, was ihr so schreibt? Katharina Luther wäre die „Regentin im Himmel und auf Erden“, habt ihr die Leute wissen lassen. Wenn Doctorus Luther und seine Frau einmal uneins waren, dann haben es alle erfahren. Aber in unserer Bettstatt, da sind wir eins. Da sei Gott vor!

Und nun sprich das Dankgebet, Martinus, damit ich die Tafel aufheben kann.

Auszug aus: „Bist du sicher, Martinus? Die Tischreden der Katharina Luther, geborene von Bora“ aus: „Wenn du geredet hättest, Desdemona“, Christine Brückner, Hoffmann und Kampe, Hamburg 1983

Liebe Leserinnen,

das Reformationsjubiläumsjahr schreitet voran. Vermutlich haben viele von Ihnen schon die eine oder andere Veranstaltung besucht, Vorträge und Predigten zu Martin Luther und der durch ihn angestoßenen Freiheit gehört. Vielleicht waren Sie in einer Ausstellung, im Theater, sie haben den Fernsehfilm über die „Lutherin“ gesehen oder waren beim Frühjahrestreffen?



Manche von Ihnen werden vielleicht denken, dass es so langsam reicht und sagen „Danke, ich bin schon satt“. Anderen geht es genau umgekehrt: Vieles ist wieder in Erinnerung gerufen worden, was ich als Kind einmal gelernt habe. Manches hat sich vertieft. Einiges habe ich neu gehört und tatsächlich nicht gewusst. Ich selbst bin immer noch ein bisschen hungrig und wirklich erstaunt, was es da alles zu entdecken gibt – gerade für uns Frauen. Wenn mir etwas an der Reformationsdekade gefällt, dann ist es u.a. die Tatsache, dass sie auch die historische Forschung im Blick auf die Schwestern der Reformation voran getrieben hat. Neben die berühmte Katharina von Bora sind die Namen der Katharina Zell, der Argula von Grumbach, Hille Feicken, Margarete Blarer, Olympia Morata und viele andere getreten. Eine Ausstellung während des Frühjahrestreffens und der Synode haben den Anteil der süddeutschen Frauen während der Reformation sichtbar gemacht. Wie mutig die waren: Da entlaufen Nonnen aus dem Kloster, sie verfassen Flugschriften und legen sich mit Bischöfen an. Manche riskieren ihr Leben. Andere bieten bis zu 100 Gästen einen Platz an ihrem Tisch und beschützen Glaubensflüchtlinge von nah und fern. Ja und dann gibt es die vielen Frauen, die wohl für immer namenlos bleiben, die aber in ihren Häusern und den Gottesdiensten, durch ihr mitsingen und mit beten, die Erziehung ihrer Kinder und vieles andere, die reformatorische Bewegung wirklich getragen haben. Ich bin nachträglich ein bisschen stolz auf diese Geschichte und freue mich, dass auch die zweite Jahreshälfte noch viel Anregungen für interessierte Frauen gibt. Unter anderem bietet unser Jahresfest ein besonderes Geschenk. Uns erwartet ein Kammer-Musical über Katharina von Bora im Kurtheater Horn-Bad Meinberg und das für freien Eintritt. Fast hätte ich gesagt, ganz ohne Ablass. Es wird verschieden große Ausstellungen geben, die erst jetzt im August und September ihre Tore öffnen.

In diesem Heft werden Sie also viele neue Anregungen finden, um Ihren Terminkalender in der zweiten Jahreshälfte gut zu füllen. Daneben findet man Berichte aus unserer Arbeit. Wir stellen unser neues Logo vor, welches endlich fertig gestellt ist und Sie nun überall als Markenzeichen der Frauenarbeit wiederfinden werden. Frauen, die das erste Halbjahr schon intensiv in Sachen Reformation genutzt haben, werden uns an ihren Entdeckungen teilhaben lassen und eine Andacht stimmt uns auch noch einmal geistlich darauf ein. Viel Vergnügen beim Lesen und eine gute Zeit wünscht Ihnen

Ihre Pfarrerin Brigitte Fenner

Andacht - Gedanken zum Thema

„Ich träume eine Kirche...“



Kerstin Weber ist glücklich: Sie hat ihr Zweites Theologisches Examen erfolgreich hinter sich gebracht. Die Vikariatsgemeinde war ein Volltreffer. Von ihrer Mentorin hat sie viel gelernt. Nach der anstrengenden Prüfungszeit kann sie jetzt erstmal loslassen. Entspannt schlendert sie über das Berliner Messegelände. Es ist Kirchentag. Die Bibelarbeit gerade hat sie richtig inspiriert. Die Sonne scheint. Im Sommergarten sitzen ein

paar Jugendliche und singen. Kerstin schaut auf ihre Kirchentags-App. Sie hat sich ein buntes Programm zusammengestellt aus thematischen Angeboten, Kultur und Workshops: Begegnung, Diskussion, Inspiration, Gottesdienste. Zwischendurch hat sie sich immer wieder mit Freunden verabredet, die sie lange nicht gesehen hat. Das hier ist für sie der Inbegriff von Kirche. Kerstin Weber ist glücklich!

Pfarrer Jonas Görlich fährt im Auto über das Land. Auf einer langen, leeren Straße durch endlos scheinende Felder. Sein Ziel: Eine alte Dame. Jonas Görlich besucht sie zum Geburtstag. Es gibt Kuchen. Wie so oft in dieser knapp halbstündigen Sendung gibt es Kuchen. Sandkuchen, Streuselkuchen, Torte, Obstkuchen. Und Sahne. Und Kaffee. „7 Tage... im Auftrag des Herrn“ heißt die Sendung. Eine von vielen, die im Rahmen der ARD-Themenwoche „Woran glaubst du?“

ausgestrahlt werden. Julian Amershi wird in dieser Sendung sagen, dass er die Kirche von Pfarrer Jonas Görlich lieb gewonnen habe. Eine Kirche, „die sich manchmal mit Kuchen vollstopft.“ Julian Amershi ist eine Woche lang Assistent des Pfarrers und begleitet ihn auf Schritt und Tritt: Andacht im Seniorenheim, Geburtstagsbesuche, ein Ausflug und viele Autokilometer durch das mecklenburgische Ödland, in dem 80% der Menschen konfessionslos sind. Viel Zeit, sich auszutauschen über die Kirche, wie sie hier ist und wie sie sein könnte oder sollte. Jonas Görlich möchte wissen, ob sein Assistent eine Idee hat, wie es anders, besser werden könnte. Julian Amershi hat kein Patentrezept. Aber immerhin einen Eindruck: Es ist schwer, das Angebot der Kirche mit der Lebenswirklichkeit der Menschen in Einklang zu bringen. „Manchmal reden wir vielleicht an ihrem Leben vorbei.“

Jakob ist auf der Flucht. Eine richtig verzwickte Situation. Aber wenigstens ist er gesegnet auf der Flucht. Denn kurz zuvor hat er seinem Bruder Esau mit List und Tücke den kostbaren väterlichen Erstgeburtssegen abgeluchst. Und jetzt liegt er, vom Fliehen erschöpft, auf dem Boden unter freiem Himmel, den Kopf auf einem Stein. Irgendwann fällt er in den Schlaf. Im Traum sieht er eine Leiter, die von der Erde bis in den Himmel reicht. Engel Gottes steigen daran auf und ab. Oben auf der Leiter steht Gott und verspricht Jakob eine reich gesegnete Zukunft. Als Jakob aufwacht, weiß er: „Tatsächlich: Der Herr ist genau hier und ich wusste es nicht. Wie heilig ist dieser Ort! Er ist nichts anderes als Gottes Haus und hier ist das Tor des Himmels.“

Jakob träumt Kirche. Das Haus Gottes. Einen heiligen Ort. Kerstin Weber träumt Kirche. Beim Kirchentag ist sie ihrem Traum sehr nah. Pfarrer Jonas Görlich träumt Kirche. Und manchmal braucht es viel Kuchen mit Sahne, um nicht an dem Graben zwischen Traum und Wirklichkeit zu verzweifeln.

Und ich? Bin erstaunt, wie wenig es braucht, um einen Traum von Kirche lebendig werden zu lassen: Ein Mensch (noch dazu ein schuldig gewordener, erschöpfter), ein staubiger Boden, ein Stein als Kopfkissen. Fast nichts. Und dennoch: „Wie heilig ist dieser Ort! Er ist nichts anderes als Gottes Haus...“

Ich stelle mir vor, dass Gott diese Leiter ausfährt, vom Himmel herab. Beim Kirchentag in der Messehalle, in der Kirche von Pfarrer Görlich, beim Geburtstagsbesuch, im Büro, im Krankenhaus, in der KiTa, auf der Autobahn, im Gefängnis, im Schwimmbad. Menschen werden aus

ihren Gedanken und Sorgen gerissen, zucken ungläubig zusammen und erkennen: „Tatsächlich: Der Herr ist genau hier und ich wusste es nicht. Wie heilig ist dieser Ort! Es ist nichts anderes als das Haus Gottes!“ Und plötzlich hat der Himmel etwas mit ihrem Leben zu tun. Die Engel tragen das hin und her, was es von hier und dort zu erzählen und zu verstehen gibt. Und Gott selbst verheißt eine reich gesegnete Zukunft.

Das ist es, was Jonas Görlich weitermachen lässt. Dafür fährt er einsame Kilometer durch ödes Land. Darauf hofft er – Sonntag für Sonntag, wenn er vor 15 alten Menschen predigt. Denn das ist Kirche: Engel, die mein Leben mit dem Himmel verbinden. Ein heiliger Ort, der sich genau da auftut, wo ich auf der Suche nach Heimat bin. Eine Verheißung, die in meine Ohnmacht trifft.

Manchmal feiert diese Kirche ein Fest. Singt, tanzt, begeistert, diskutiert und füllt Messehallen. Manchmal, tatsächlich, stopft sie sich aller Resignation zum Trotz mit Kuchen voll. Und Sahne. Aber niemals wird sie es sich nehmen lassen, Menschen plötzlich staunend rufen zu lassen: „Der Herr ist genau hier und ich wusste es nicht. Wie heilig ist dieser Ort!“



Dörte Vollmer

Berichte und Nachrichten aus der Arbeit

Gemeinsam frei

Vollversammlung der Evangelischen Frauen in Lippe

Etwa 35 Frauen trafen sich im März zur Vollversammlung im Landeskirchenamt. Wie immer wurde der Jahresbericht vorgestellt. Dabei sogen Erinnerungen an den schönen Kirchentag in Wendlinghausen genauso wie die schönen großen Feste des voran gegangenen Jahres noch einmal an uns vorüber. Aber auch Veränderungen in der Frauenarbeit kamen in den Blick. Es wurde die Schwierigkeit angesprochen, dass landeskirchlich angebotene Seminarveranstaltungen oft nur geringen Zulauf haben und dass das Flüchtlingsprojekt „Coffee to stay“ nun bald beendet wird. Dies kann allerdings guten Gewissens gesche-



Teilnehmerinnen an der Vollversammlung

hen, weil sich andere daraus schon gut entwickelt haben, und weil wir insgesamt feststellen dürfen, dass sich darüber wieder viele junge Frauen für die kirchliche Arbeit haben interessieren lassen. Eine von ihnen wird im Herbst ihr Theologiestudium aufnehmen. Auch am Prozess Lippe 2030 wird sich der Leitungskreis reflektierend beteiligen. In einem zweiten Teil und in der Andacht wurde benannt, was die Frauen unter dem Motto „Gemeinsam frei“ in diesem Jahr in Lippe und über die lippischen Grenzen hinaus alles erleben können. Der Kirchentag in Wittenberg und die Weltausstellung kamen genauso in den Blick wie lokale Angebote, von denen auch in diesem Heft berichtet wird. Zuletzt wurde dann noch das neue Logo vorgestellt, welches wir auch in diesem Rundbrief zeigen und erklären möchten.

Brigitte Fenner

Durch sieben Tore musst du gehen

Frühjahrestreffen der Evangelischen Frauen in Lippe

Unter diesem Motto haben sich am 17. Mai 2017 etwa 130 Frauen auf den Weg nach Eben-Ezer zum Frühjahrestreffen der Evangelischen Frauen in Lippe (EfiL) gemacht. Schon der Titel erinnerte an die sieben Tore, die im Jahr des Reformationsjubiläums in Wittenberg aufgebaut sind.

Monika Korbach führte uns nicht nur durch die sieben Tore, sondern durch einen interessanten und abwechslungsreichen Abend. Mit den Fragen: „Was bedeutet Reformation heute?“ und „Wie können wir heute Verantwortung übernehmen und diese aus frauenspezifischer Sicht selber gestalten?“ wurde übergeleitet auf die sehr unterschiedlichen „Thementore“ des Abends.

Es kamen Jugendliche aus der Gemeinschaftsschule Kalletal zu Wort, die sich im Fach Religion Gedanken zum Thema „Freiheit“ gemacht hatten. Wichtig war ihnen die Freiheit, leben zu können wie man selber es möchte, ohne anderen zu schaden.

Weiter war ein Poetryslam von Berit Kruse zu dem Thema „Freiheit als junge Frau im Miteinander der Kulturen“ zu hören.



Mitwirkende beim Frühjahrestreffen

Zum Thema „Gerechtigkeit“ schilderten vier Bewohner von Eben-Ezer ihre Sicht von Teilhabe und Gerechtigkeit, wobei auch sie sehr viel Wert darauf legten, jeden Menschen in seiner Individualität so anzunehmen wie er ist.

Nach der Pause mit einem „Essen wie bei Katharina von Bora“, gab uns Frau Schauf einen kurzen Einblick in die Arbeit der weltweiten Ökumene mit besonderem Blick auf Südafrika und Osteuropa. Dabei bewegte mich sehr, dass es bei allen Konferenzen immer noch Versammlungen von Frauen gibt, in denen das Thema „Gewalt gegen Frauen“ vorherrschend ist.

Zum Thementor „Frieden“ wurden Bilder von Frauen mit entsprechenden Zitaten gezeigt, angefangen bei Katharina von Bora über Rosa Luxemburg bis Simone de Beauvoir und Claudia Roth.

Mit einem Körpergebet wurde zum Thementor „Spiritualität“ übergeleitet, an das sich eine Andacht von Brigitte Fenner anschloss. Hier gefiel mir besonders das Bild von Gott, der am Ende aller Tage zufrieden (gemeinsam mit uns?) in der Hängematte liegt. Mit einem „Dankeschön“ an alle Mitwirkenden, einem wunderbaren vierstimmigen Kanon und dem Segen wurde ein Abend beendet, der uns in seinem Facettenreichtum viele neue Gedankenanstöße mit auf den Weg gegeben hat.



Gudrun Süthoff

Wenn Engel lachen...

Die Liebensgeschichte(n) der Katharina von Bora oder: Das etwas andere Jahresfest im Reformationsjubiläumsjahr

Am 20. September 2017 von 15.30-17.45 Uhr ist es wieder soweit. Wir feiern unser Jahresfest der Evangelischen Frauen in Lippe (EFiL). Anlässlich des Reformationsjubiläums haben wir die Künstlerin Miriam Küllmer-Vogt eingeladen, die uns die Lebens- und Liebesgeschichte Katharina von Bora in Gestalt eines „Ein-Frau-Musicals“ näher bringt. Humorvoll, raffiniert, mit starker Geste und schönem Gesang. In der Presseankündigung heißt es: „Eine Frau – eine Geschichte! Mit dem Kammermusical „Wenn Engel lachen“ bringt das Theater Zauberwort die Reformation auf die Bühne. Voller Witz und Leidenschaft, temperamentvoll und energiegeladen. Miriam Küllmer-Vogt wird von der

Presse als Ausnahmetalent gelobt. „Mit ihrem mitreißenden Spiel verzaubert sie ihr Publikum und bezieht es charmant mit ein.“

Das Kurtheater Horn Bad-Meinberg bietet genügend Platz und eine wunderbare Bühne. Der Eintritt ist frei, so dass die Gruppen dies gerne mit einem Café-Besuch in Bad Meinberg verbinden und sich dabei noch etwas gönnen können. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Im Foyer warten wieder ein Bücherstand und der Eine-Welt-Stand vom Alavanyo auf Sie. Der Leitungskreis freut sich, Sie zu sehen, ganz gleich, ob Sie sich allein, mit einer Freundin oder als ganze Gruppe auf den Weg machen.



Miriam Küllmer-Vogt

Neues Logo für die Evangelischen Frauen in Lippe

Ein Logo – drei Farben. Da ist das blau der Lippischen Landeskirche, das lila für die Frauenbewegung und das fröhliche Gelb, welches unserer Lebensfreude Ausdruck gibt. Der gerade Schriftzug EFiL – Evangelische Frauen in Lippe ist dem Schriftzug unseres Dachverbandes nachempfunden. Wie such auch optisch Verbindung zur EFiD – den Evangelischen Frauen in Deutschland. Angeregt durch das Logo für das Reformationsjubiläum gemeinsam frei haben auch wir auf das Motiv der Rose zurück gegriffen. Es kann die Lippische Rose sein, aber auch die Rose, die mit Maria symbolisch in Verbindung gebracht wird. Die gelben Punkte bringen Bewegung ins Bild. Sie können so etwas wie Blütenstaub symbolisieren, der keine Grenzen kennt und sich fröhlich ausbreitet. Sie können aber auch für die Vielfalt unserer Frauengruppen und Initiativen stehen. Da sind manche stärker und manche noch oder wieder etwas kleiner. Sowohl die kräftigen als auch unsere schwachen Pflänzchen wollen wir Pflegen und wert schätzen.

Ein Logo – drei Farben – ein paar einfache Formen... Was man da so alles entdecken und hinein lesen kann. Jedenfalls freuen wir uns, wenn Sie uns demnächst schon von weitem erkennen: Hier sind die Evangelischen Frauen in Lippe aktiv, und auf die freue ich mich.



500 Jahre Reformation und die Rolle der Frauen

Wie Frauen in Lage das Reformationsjahr gestalteten

Von Luther, Melanchthon, Zwingli und anderen Männern, die zu Begründern der Reformation wurden, hören wir immer wieder. Aber war die Reformation eine reine Männerdomäne? Welche Rolle spielten Frauen für die reformatorische Bewegung? Und: Wie steht es um die Gleichberechtigung von Männern und Frauen in der Evangelischen Kirche heute? Im Rahmen der Ausstellungen „Here I stand“ und „Das Leben im Pfarrhaus nach Luther“ von April bis Mitte Mai beleuchteten wir in Lage auch die Rolle der Frau in der Geschichte und Gegenwart der Evangelischen Kirche.

An einem **offenen Abend** kamen wir ins Gespräch über das Leben und Wirken der **„Frauen der Reformation“** und in welcher Weise sie uns heute Vorbild sein können. Drei Lebensbilder von Frauen, die auf unterschiedliche Weise ihren Beitrag leisteten, beeindruckten uns: Katharina (geb.) Schütz, die Matthias Zell, den ersten protestantischen Pfarrer in Straßburg heiratete. Beide begründeten in Straßburg eine neue Institution: das evangelische Pfarrhaus. Die gebildete Katharina unterstützte ihren Mann in allen Anfeindungen, z.B. als es um seine „Priesterehe“ ging, verfasste selbst Flugschriften, korrespondierte mit den führenden Persönlichkeiten der Reformation, betrieb eine umfangreiche Sozialarbeit und machte das Pfarrhaus zu einem Zufluchtsort für sozial und religiös Verfolgte. Weiter brachte uns die mutige Argula von Grumbach ins Fragen. Sie kämpfte für einen Ingolstädter Studenten, der als Luther-Anhänger der Ketzerei beschuldigt wurde. In einem empörten Brief an die Ingolstädter Universität forderte sie die Herren Professoren zum Disput heraus und riskierte so selbst als Ketzerin verhaftet zu werden. Wir fragten uns, ob wir heute auch so viel wagen würden, um unserem Gewissen zu folgen. In Elisabeth von Calenberg-Göttingen, die sich selbst als „Säugamme der Kirche“ bezeichnete, lernten wir dann eine entschlossene und starke Regentin kennen, die ihre Macht nutzt und einsetzt, um in ihrem Herrschaftsgebiet die Reformation durchzusetzen. Die von ihr erlassene Kirchen- und Klosterordnung legte wichtige Bausteine, die in der Hannoverschen Landeskirche bis heute wirksam sind.

Hinter jedem starken Mann steht bekanntlich eine starke Frau. Mit Katharina von Bora, einer ehemaligen Ordensfrau, hatte Martin Luther eine hoch gebildete, tatkräftige und einfühlsame Ehefrau an seiner

Seite. Sie führte ihm einen riesigen Haushalt, verköstigte bei Tisch zeitweise über 40 Personen und bewirtschaftete den großen ehemaligen Klostergarten in Wittenberg, um die hungrigen Mäuler zu stopfen. In einem **Kammerspiel mit musikalischer Begleitung** ließ die **Schauspielerin Elisabeth Haug** aus Berlin Katharina aus dem Schatten des Reformators treten und eine „ungehaltene (Tisch-) Rede“ nach Christine Brückner halten. Die Schauspielerin verstand es auf eindruckliche Weise, die Gedanken und Gefühle dieser starken Frau ans Licht zu bringen, die mit ihrer Tatkraft und ihrer Energie Martin Luther den Rahmen geschaffen hat, um die Reformation weiter voranzutreiben.

War das Klosterleben für Frauen im Mittelalter oft der einzige Weg, ein höheres Maß an Bildung zu erlangen, wurde ihnen mit der Auflösung der Klöster im evangelischen Bereich diese Möglichkeit genommen. Gleichzeitig erfuhr ihre Stellung als Ehefrau und Mutter jedoch eine Aufwertung. So ist für Martin Luther die Kindererziehung als Aufgabe der Frau „auf Erden das aller edelste, teuerste Werk“. Sofern die Ehefrau und Mutter ihre Kinder in den christlichen Glauben einführt, ist sie für Luther auch „Apostel und Bischof“. Leider hat Luther das „Priestertum aller Gläubigen“ im Blick auf Frauen dann aber nicht konsequent weiter verfolgt. Bei einem **Frauenfrühstück** war bei uns die **Pfarrerin und Autorin Anne-Kathrin Koppetsch** zu Gast. Mit einer Lesung aus dem von ihr verfassten Krimi „Kohlenstaub“ entführte sie uns in die Zeit, als Pastorinnen auf der Kanzel längst noch nicht von allen akzeptiert wurden. Heldin des Buches ist eine der ersten Frauen im Pastorenamt in Dortmund in den Sechzigerjahren. Anne-Kathrin Koppetsch hat 2014 mit anderen Theologinnen auch das Buch „Mein Gott, was haben wir viel gemacht“ zum Thema „40 Jahre Gleichberechtigung von Frauen und Männern im Pfarramt der EKVW“ herausgegeben. Nach



der Krimilesung, die für manches Schmunzeln sorgte, berichtete sie von dem steinigen Weg der Gleichberechtigung von Frauen im Pfarramt. Und so bleibt durch diese Veranstaltungen, die sich explizit mit weiblichen Vorbildern beschäftigten, hoffentlich der Eindruck: Nicht nur Männer, sondern auch wir Frauen können etwas in der Kirche bewegen.

Christina Hilkemeier

Martinus lädt ein

Noch mehr Luther für Neugierige

Wer nicht bis nach Wittenberg fahren möchte, kann auch in der Nähe interessante Ausstellungen zum Reformationsjubiläum finden.

Schon seit dem letzten Jahr führt im **Kloster Dalheim** die Ausstellung „**Luther. 1917 bis heute**“. Das Bildungsreferat bietet am 16.09.2017 eine Halbtagesfahrt nach Dalheim an. Eine Anmeldung ist erforderlich

Und vor der Haustür...

Die Ausstellung „Glaube, Recht & Freiheit“ im Museum Hexenbürgermeisterhaus in Lemgo wird in festlichem Rahmen eröffnet - jeder Interessierte ist willkommen: am Samstag, 26. August um 18 Uhr in der Kirche St. Marien, Stiftstraße in Lemgo. Den Eröffnungsvortrag hält Prälat Dr. Martin Dutzmann (Berlin) "Evangelisch? Ha'm wir nicht" Warum es in Lippe immer noch Lutheraner und Reformierte gibt. Musik: Posaunenquartett OPUS4. Anschließend Gang zum Hexenbürgermeisterhaus (100 Meter).

In der Ausstellung werden die Folgen von Reformation und Röhrentruer Rezess für die Stadt Lemgo und insbesondere die lutherischen Kirchengemeinden St. Marien und St. Nicolai gezeigt. Zeitlich greift die Schau von der Frühen Neuzeit über die Aufhebung der kirchlichen Privilegien 1854 bis zur Bildung der Lutherischen Klasse in den 1880er Jahren aus.

Ein Ausblick fragt danach, welches Verhältnis Lutheraner und Reformierte in Lemgo und Lippe in der Gegenwart haben. Im Fokus stehen einerseits die Pfarrer und andere zentrale Akteure der Lemgoer Kirche und ihre Vernetzung über Lippe hinaus, andererseits die Bereiche Theologie, Alltagsleben und Politik. Die Ausstellung läuft vom 27.08. 2017 bis zum 07.01.2018

... P-BA7 ...

Samstag 16.09.2017, ca.13.00 – 18.30 Uhr

Leitung Susanne Schüring-Pook

Gebühr 52,00 € (inkl. Busfahrt, Eintritt ins Museum und in die Klostergärten, Führung durch die Sonderausstellung, Kaffee und Kuchen im Klosterwirtshaus)

TN-Zahl mind. 18, Anmeldung bis 01.09.2017

Nebenan in Brake...

gehts ab dem 03.09.2017 bis zum 07.01.2018 im **Weserrenaissance-Museum Lemgo-Brake** mit „**Mach's Maul auf**“ weiter. Der provokante Ausstellungstitel macht neugierig. Und genau das soll er auch. Schließlich handelt es sich dabei um eines der gewaltigsten Zitate von Martin Luther, dem Mann, der mit seinen 95 Thesen vor exakt 500 Jahren die Welt ins Wanken brachte.

Mit jeder Menge sehenswerter und unterhaltsam inszenierter Exponate lockt das Weserrenaissance-Museum Schloss Brake nach Lemgo. Das Besondere daran: Es handelt sich um die allererste Ausstellung in den frisch sanierten Räumlichkeiten. Welch ein Ambiente!

Ein absolutes Highlight der Ausstellung ist das berühmte Portrait Martin Luthers – gemalt von keinem Geringeren als Lucas Cranach dem Älteren. Anschaulich, verständlich und mit einem Augenzwinkern kommt die Ausstellung daher. So dürfen die Besucher beispielsweise bei nicht jugendfreien Kunstobjekten einen Blick durch ein Schlüsselloch werfen. Gespannt sein darf man auch auf das, was passiert, wenn etwas Kleingeld in den Ablasskasten fällt.

Plakat Weserrenaissance-Museum

Und zwei Tage später in Detmold...

Kein Heiligenbild – keine Reliquie – kein Ablass und was nun? Per »Machtwort« entschieden die Landesherren über die Konfession Ihrer Untertanen, aber geht das – Glauben verordnen?

Das **Lippische Landesmuseum** nimmt Sie mit in eine Zeit gesellschaftlicher und religiöser Um- und Aufbrüche, die Vertrautes in Frage stellten, Lebenswelten auflösten und – die die Geschichte Lippes bis heute prägen. Erfahren Sie, wie die Bevölkerung in Lippe auf die Einführung des lutherischen, einige Jahrzehnte darauf des reformierten Bekenntnisses reagierte, was sie hinnahm, wofür sie kämpfte, wogegen sie aufbegehrte. Bildersturm und energisches Eintreten für den Protestantismus prägten die öffentliche Meinung ebenso wie Widerstände gegen die Glaubensvorgaben. Sowohl das Festhalten an Altbewährtem als auch der gelebte Glaubenswandel haben sich in Kunst und Alltagskultur niedergeschlagen. Nur wenige regionale Zeugnisse dieser spannenden Zeit sind uns erhalten geblieben und lassen sich anlässlich des Reformationsjubiläums im Lippischen Landesmuseum bestaunen. Wir zeigen Ihnen, wie in einem kleinen Territorium die Reformation die Welt veränderte!

Die Ausstellung **„MACHTWORT! Reformation in Lippe** ist vom 05.09.2017 bis zum 07.01.2018 **in Detmold** zu sehen.

Gottes kostbares Geschenk Weltgebetstagland 2018: Surinam

Die Liturgie für den Weltgebetstag am 2. März 2018 kommt aus Surinam, einem kleinen Land im Norden Südamerikas, welches immer noch Niederländisch als Amtssprache spricht. Im November jeden Jahres feiert es den Nationalfeiertag, den Tag an dem es 1975 die Unabhängigkeit von den Niederlanden erlangt hat. Doch kurz vorher möchten wir den lippischen Frauen Gelegenheit geben, sich über dieses Land zu informieren. Interessant ist, dass die Brüdergemeinde dort eine Volkskirche ist. Mit Diana Pengel steht eine Herrnhuterin dem nationalen Weltgebetstagskomitee vor. Der erste Workshop für die Erarbeitung der Liturgie fand in der Hauptstadt Paramaribo statt. Die Schwestern in Surinam haben dabei ausdrücklich darum gebeten, sie unter ein Thema mit ökologischer Relevanz zu stellen: »All God's Creation Is Very Good!« - Auf Deutsch: Gottes kostbares Geschenk. Beim sog. Länderabend wird uns Pfarrerin Ruth Niehaus aus Dort-



mund von ihren Erlebnissen dort erzählen. Sie ist mit den Frauen aus der westfälischen Kirche nach Surinam gereist, um die Frauen und deren Leben kennen zu lernen.

Auf der Rückseite finden Sie die Termine der Vorbereitungsseminare.

Brigitte Fenner

Friedensnobelpreis für den Weltgebetstag!

Eine Idee unserer „großen Schwester“ in Westfalen!

Die internationale ökumenische Basisbewegung zum Weltgebetstag (WGT) auf der ganzen Welt setzt sich seit über 100 Jahren in heute rund 170 Ländern aktiv für den Frieden ein. Daher möchte der Landesverband Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V. Anfang 2018 den Vorschlag einreichen, das internationale WGT-Komitee für den Friedensnobelpreis zu nominieren. Als Ev. Frauen in Lippe möchten wir dieses Vorhaben unterstützen und rufen dazu auf, möglichst viele Unterschriften zu sammeln.

Der Weltgebetstag der Frauen ist die größte ökumenische Bewegung der Welt: Frauen verschiedener Konfessionen laden jedes Jahr am ersten Freitag im März zu den ökumenischen Weltgebetstags-Gottesdiensten ein. Auch in unserer kleinen Lippischen Landeskirche ist der WGT fest verankert und wird in nahezu allen Gemeinden gefeiert. Die ökumenische WGT-Basisbewegung setzt sich auf vielfache Weise aktiv für den Frieden ein:

- Frauen verschiedener Konfessionen und Völkergruppen setzen sich an einen Tisch und verfassen gemeinsam die Gottesdienstordnung – ein Zeichen von Dialog, Verständnis und Versöhnung.

- Frauen informieren sich über Besonderheiten und Probleme eines Landes; sie lernen Fremdes zu respektieren und über den eigenen Horizont zu schauen.
- Dabei kommen stets Themen wie Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in den Blick – sowohl in Bezug auf das jeweilige Land als auch auf globale Zusammenhänge.
- Der Blick für Ungerechtigkeit im eigenen Umfeld wird geschärft; dies wiederum motiviert Frauen, sich weltweit für Frieden einzusetzen.
- Die Kollekte unterstützt weltweit Initiativen, die Frauen aus Armut und Gewalterfahrungen befreien helfen bzw. die sich für nachhaltige Wirtschaften und fairen Handel einsetzen.
- Und nicht zuletzt: Die gemeinsame Gebetskette rund um die Welt am 1. Freitag im März jedes Jahres stärkt das Bewusstsein, dass alle Menschen zu einer Welt gehören, die ihnen anvertraut ist und auf der es in Frieden miteinander zu leben gilt.

Vordrucke für Unterschriftenlisten finden sich auf der Homepage der Ev. Frauenhilfe in Westfalen e.V. unter <http://www.frauenhilfe-westfalen.de> Die Unterschriftenlisten werden bis zum 15. Dezember 2017 gesammelt bei Claudia Montanus, Koordinatorin für die Weltgebetstagsarbeit in der Ev. Frauenhilfe in Westfalen.

Blick über den Tellerrand

Trauern auf Juist – Du bist nicht allein Abstand für Trauernde

Zum vierten Mal führten der Ambulante Hospiz- und Palliativ- Beratungsdienst Lippe e.V. in Zusammenarbeit mit der Lippischen Landeskirche eine Trauerreise durch. Der Reisebericht wurde von zwei Teilnehmerinnen verfasst.

Skeptisch und auch neugierig fuhren wir Töwerland entgegen. Einige Frauen kannten sich aus den Trauercafés, andere wurden gut und schnell in Gespräche aufgenommen. So wurde die Busreise zur Kennenlernfahrt. Auf der Überfahrt der Fähre Frisia konnten wir mit vollen Zügen das Sonnendeck genießen.

Angekommen am Hafen von Juist marschierten wir gemeinsam ins Inselhospiz. Mit einem reichhaltigen Abendbrot, erster Vorstellungsrunde und einem wunderschönen Abendspaziergang zeigte sich die Insel von ihrer schönsten Seite.



Teilnehmerinnen der Trauerreise vor dem Inselhospiz

Wir wuchsen schnell zu einer vertrauten Gemeinschaft zusammen. Die Trauerbegleiterinnen gaben uns Gelegenheit, durch eine einfühlsame Gruppenarbeit der Trauer Raum zu geben und ließen uns gleichzeitig den Blick auf die Zukunft neu lenken. Das hat uns Türen geöffnet, die wir für uns verschlossen hielten. Trotz vieler Tränen haben wir es uns auf Juist gut gehen lassen, haben viel unternommen, das Lachen kam nicht zu kurz und niemand fühlte sich allein. Das tat gut.

Jede Reise geht einmal zu Ende, auch unsere. Wir schauen gerne zurück und kommen zu der Erkenntnis, dass wir im Besitz vieler Kraftquellen sind, nicht vor verschlossenen Türen stehen und einen Teil unserer Lebensfreude zurück gewinnen können. Wir hoffen, dass uns diese Sichtweise nachhaltig trägt.

Wir bedanken uns bei Frau Kiel und Frau Böke, die uns sieben Tage lang durch ihre gezielte Trauerarbeit mit viel Engagement zur Seite standen.

Bettina Hülsemann-Krämer und Eva Hilbig

Nadeschda heißt Hoffnung

20 Jahre Fachberatungsstelle für Opfer von Menschenhandel

Eigentlich haben wir gar keine Zeit, zurück zu blicken. Zu vielfältig sind die neuen Aufgaben, die tagtäglich auf uns zukommen. Zu zahlreich sind die Klientinnen, die sich uns anvertrauen und ihre Kinder. Aber seit 1997 gibt es jetzt die Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel, Nadeschda in Herford. Seit zwanzig Jahren begleiten wir im Regierungsbezirk Detmold Frauen, die Gewalt, sexuelle Ausbeutung und Zwangsprostitution erlebt haben. Das ist die Konstante unserer Arbeit; eine weitere Konstante sind die Kolleginnen, die seit Anfang an dabei sind: Corinna Dammeyer und Mira von Mach. Vieles anderes hat sich in den Jahren aber geändert, zum Beispiel Gesetze, zum Beispiel die Herkunftsländer der Frauen, zum Beispiel dass immer mehr Klientinnen schwanger oder mit kleinen Kindern zu uns kommen. Durften ausländische Opfer von Menschenhandel in den ersten Jahren weder einen Sprachkurs besuchen noch zur Schule gehen oder arbeiten, können wir sie heute viel besser in einer Integration unterstützen. Kamen die Frauen damals vor allem über die Polizei mit uns in Kontakt, sind es heute vor allem Selbstmelderinnen oder sie werden von anderen Beratungseinrichtungen vermittelt. Waren es früher vor allem Frauen aus Osteuropa, die unsere Hilfe benötigten, sind es heute mehrheitlich Westafrikanerinnen....

Was auch ist wie am ersten Tag: Die staatliche Förderung reicht nicht aus, um unsere Arbeit zu tun. Trotz vieler Projektanträge und einer Basisfinanzierung des Landes NRW benötigen wir Spenden und kirchliche Zuschüsse. Deshalb sind wir dankbar, dass auch die Lippische Landeskirche und die Lippische Frauenarbeit uns in den zwanzig Jahren treu zur Seite gestanden haben und bis heute stehen. Deshalb gibt es auch im Jubiläumsjahr ab September wieder unsere Benefiz-Schokolade, diesmal im anderen Gewand. Deshalb freuen wir uns über alle Spenden und Kollekten, die uns in diesem Jahr erreichen.

Wir feiern unser Jubiläum am 22. September mit einem Gottesdienst in der Herforder Münsterkirche und einem anschließenden Empfang im Gemeindehaus.

Birgit Reiche, Pfarrerin der Ev. Frauenhilfe in Westfalen e.V.

Die Reeperbahn liegt nicht in Ostwestfalen...

Die Beratungsstelle THEODORA ist nun fünf Jahre alt

Auch in den ländlichen Bereichen Westfalens gibt es Prostitution: In Wohnungen, Clubs und Wohnwagen bieten auch in Löhne, Lippstadt, Lüdinghausen oder im Umfeld von Minden Frauen sexuelle Dienstleistungen an.

Anders als in den Großstädten sind es nicht viele Betriebe in einem Stadtviertel oder der große Straßenstrich. So manches Lokal auf dem Lande ist im Laufe der Jahrzehnte vom Dorfkrug zur Flamingo-Bar geworden.

Im Regierungsbezirk Detmold geht die Polizei von über 2.200 Frauen aus, die in der Prostitution arbeiten. In Südwestfalen und dem Münsterland werden die Zahlen ähnlich sein. Bekannt ist, dass in den Regionen über 80 % der in der Prostitution arbeitenden Frauen aus dem Ausland stammen. Für viele ist die Prostitution kein Traumberuf; sie arbeiten hier, weil es ihre einzige Chance ist, für sich und ihre Familien Geld zu verdienen. Die wenigsten kommen auf einen grünen Zweig. Es gibt sie, die erfolgreichen Prostituierten, doch sie sind nicht die Zielgruppe des Beratungsangebotes von **THEODORA**.

Aus dem Beratungsangebot für Opfer von Menschenhandel, **NADESCHA**, das sich an Opfer von Gewalt und sexueller Ausbeutung wendet, ist die Prostituierten- und Ausstiegsberatung **THEODORA** entstanden. Die Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V. ist Trägerin beider Beratungsstellen. Immer mehr Frauen, die keine Opfer von Menschenhandel waren, aber in der Prostitution arbeiteten, wollten seit 1997 bei **NADESCHA** Beratung und Hilfe. Sie mussten weiter verwiesen werden. Keine Frau, die in Minden arbeitet, fährt aber zu einer Sprechstunde nach Bochum oder Dortmund.

Das Konzept für eine Beratung von Prostituierten war schnell geschrieben, der Bedarf festgestellt. Drei Jahre dauerte es, bis mit Mitteln von Aktion Mensch die Arbeit 2011 aufgenommen werden konnte. Drei Mitarbeiterinnen, die mehrere mittel- und osteuropäische Sprachen sprechen, bilden seitdem das multiprofessionelle Team von **THEODORA**.

Streetwork heißt bei **THEODORA** Streetdrive – denn die Region ist groß und die aufsuchende Arbeit in Wohnungen, Clubs und Bars ist sehr zeitintensiv. Zwei Mitarbeiterinnen sind gemeinsam unterwegs und stellen vor Ort das Angebot vor. Sie verteilen Kondome und muttersprachliche Informationen. Gesundheitsprävention ist dabei ein wichtiges Thema, aber auch Versicherungsfragen, denn viele der Prostituierten sind nicht krankenversichert. Zeitintensiv ist auch die individuelle sozialarbeiterische und psychologische Begleitung: u.a. Schuldenregulierung, Wohnungssuche, Suchproblematik, Nachzug der Kinder aus dem Herkunftsland, die Suche nach einer anderen Arbeit, Ausbildung, Deutschkurs, Schwangerschaft. Netzwerkarbeit ist auf dem Land langwieriger: In jedem Kreis gibt es z.B. ein Gesundheitsamt, Sozialamt, eine Schuldnerberatung und Migrationsfachdienste. In jedem Kreis gibt es Klientinnen von **THEODORA**, die an die entsprechenden Fachdienste verwiesen, zu Behörden begleitet und sozialarbeiterisch betreut werden müssen. Die Finanzierung ist auf dem Land ebenfalls komplizierter: Eine gemeinsame kommunale Förderung ist fast ausgeschlossen, eine einheitliche Landes- oder Bundesförderung gibt es nicht.

Das Hilfeangebot richtet sich nach den Bedürfnissen und Wünschen der Klientin. Egal, ob sie weiter in der Prostitution arbeitet oder einen Ausstiegswunsch äußert, – sie entscheidet ihren Weg und wird von den Beraterinnen unterstützt. Die Beratungsstelle **THEODORA** ist mittlerweile bekannt im Milieu, bei Behörden und in den Beratungsstellen. Für die nächsten Jahre kann **THEODORA** für die Prostituierten in Ostwestfalen-Lippe ein Gottesgeschenk bleiben, weil es eine Projektförderung aus dem neuen Europäischen Hilfsfonds gibt.

Im Herbst 2014 hat die Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V. für Südwestfalen eine Schwestereinrichtung gegründet. Ebenfalls durch eine anteilige Förderung von Aktion Mensch wird die Beratungsstelle **TAMAR** in Soest finanziert.



THEODORA Prostituierten- und Ausstiegsberatung

Bielefelder Str. 25 32051 Herford Tel.: 05221 3427111

e-Mail: info@theodora-owl.de

Internet: www.theodora-owl.de

Manuela Schunk, Öffentlichkeitsreferentin der Ev. Frauenhilfe in Westfalen e.V.

Kulturtipps...

Kohlenstaub - Eine Pfarrerin schreibt Krimis

Ein Lesetipp von Elisabeth Mellies

Anne-Kathrin Koppetsch, Pfarrerin in der Evangelischen Kirche von Westfalen, war im April 2017 zu Gast beim Frauenfrühstück im Gemeindehaus an der Marktkirche in Lage.

Hier las sie aus ihrem ersten Kriminalroman „Kohlenstaub“. Darin ist Martha Gerlach dargestellt als erste Frau im Pfarramt in einer Dortmunder Gemeinde, ANNO 1965. „Du bist ein Pionier“ erklärt Rosi, ihre Amtsschwester und Freundin, die in der Altenheimseelsorge tätig ist.

Rückendeckung bekommt „Schwester Gerlach“ immer mal wieder von Superintendent van Dieken. Doch nicht alle in der Gemeinde respek-

tieren das „Fräulein“ auf der Kanzel. Und dann wird auch noch – ausgerechnet am Ostersonntag – ihr Kollege tot in seinem Pfarrhaus aufgefunden. Mehrere von Marthas „Schäfchen“ sind verdächtig. Die Pastorin selbst beginnt zu ermitteln.

„Warum schreiben Sie Kriminalromane?“ wird die Autorin am Ende der Lesung von einer Zuhörerin gefragt. Und mit einem Augenzwinkern antwortet Frau Koppetsch: „Weil es auch in der Kirche manchmal Mord und Totschlag gibt.“

In der anschließenden Diskussion kommt die Frage auf, seit wann Frauen Pfarrerrinnen in einer Kirchengemeinde sein können. In der Evangelischen Kirche von Westfalen, so erklärt Frau Koppetsch, wurden 1964 die Pastorinnengesetze verabschiedet. Von nun an wurden ordinierte Theologinnen nicht mehr als Vikarinnen, sondern jetzt als Pastorinnen bezeichnet. 1974 kamen die Pfarrerrinnengesetze, die die vollständige gesetzliche Gleichstellung mit den männlichen Kollegen brachte.

Frau Koppetsch hat inzwischen weitere Kriminalromane geschrieben, in denen Pastorin Martha Gerlach ermittelt: „Linienstraße“ spielt im Dortmunder Milieu von 1968, und „Tod im Stahlwerk“ im September 1969 zur Zeit der Streiks in Dortmund.

Da ich zunächst nur gelegentlich zum Lesen im „Kohlenstaub“ kam, hatte ich immer wieder Mühe, die polnischen Ruhrpott-Namen den Personen zuzuordnen. Wer war nochmal Jankewicz, wer Luschinski,

wer Kaminski oder Lewinski? Eine selbst geschriebene Personenliste half mir dann. In den anderen Dortmund-Krimis mit Maria Gerlach brauchte ich diese Liste nicht mehr. Da „kannte“ ich ja schon die entscheidenden Personen.

Der WDR 5 urteilte über „Kohlenstaub“: „Ein gelungenes Zeitbild, ein spannender Mordfall, eine interessante Heldin“.



Elisabeth Mellies

Termine der Ev. Frauen in Lippe

Das Weltgebetstagsland 2018 Surinam „Gottes kostbares Geschenk“

Länderabend	Montag, 13.11.2017, 19.00 – 21.15 Uhr Gemeindehaus der ev.-luth. Kirchengemeinde Detmold, Detmold, Schülerstr. 14
Vorbereitungsseminare	Dienstag, 16.01.2018, 09.00 – 15.00 Uhr Gemeindehaus der ev.-ref. Kirchengemeinde Lage, Lange Str. 70 Donnerstag, 18.01.2018, 18.00 – 21.00 Uhr Gemeindehaus der ev.-ref. Kirchengemeinde Blomberg, Im Seligen Winkel 10 Dienstag, 23.01.2018, 19.00 – 21.15 Uhr Gemeindehaus der ev.-ref. Kirchengemeinde Detmold, Marktplatz 6

Weltgebetstag 2018 Surinam am 2. März 2018

Jahresfest	Mittwoch, 20.09.2017, 15.30 – 17.45 Uhr Kurtheater Bad Meinberg
-------------------	--

Impressum:

Rundbrief der Evangelische Frauen in Lippe (EFiL)
Leopoldstr. 27, Postfach 2153, 32711 Detmold
Tel.: 05231/976742, Fax: 05231/976850
E-Mail: bildung@lippische-landeskirche.de

Mitarbeiterinnen:

Brigitte Fenner, Monika Korbach, Elisabeth Mellies, Erika Rüter, Gudrun Süthoff, Gabriele Thies, Dörte Vollmer und Gastschreiberinnen

Bildnachweis: S. 1, 10 Miriam Küllmer-Vogt, S. 6 panthermedia, S. 7, 8, 18, privat, S. 14 Weser-renaissance-Museum Schloss Brake, S. 16 Weltgebetstag, S. 22 Ev. Frauenhilfe in Westfalen e.V.